

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

man soll ja eigentlich im Editorial nicht zu persönlich werden. Ich muss jetzt trotzdem etwas verraten, nämlich warum ich geradezu zärtliche Gefühle für das Nationalparkprogramm der DDR hege: Es wurde an meinem Geburtstag beschlossen. 12. September 1990, die legendäre letzte Sitzung des DDR-Ministerrats. Damals, als Student in West-Berlin, wusste ich freilich noch nicht, was da im Ostteil der Stadt gerade Zukunftsweisendes entschieden wurde; der biografische Zufall wurde mir erst später bekannt.



Seither habe ich öfter im Freundeskreis oder in sonstigen Runden die Geschichte erzählt, und sie erzeugt bei den Zuhörern verlässlich Gänsehaut: wie eine eingeschworene Truppe aus DDR-Naturschützern mit Unterstützung engagierter West-Beamter gerade noch rechtzeitig die umfangreichen Unterlagen für die Einrichtung von fünf Nationalparks, sechs Biosphärenreservaten und drei Naturparks juristisch wasserdicht hinbekam; wie dann in der entscheidenden Sitzung der Umweltminister Karl-Hermann Steinberg raus vors Gebäude musste, um die protestierenden und streikenden Müllwerker zu besänftigen, und in seiner Abwesenheit die Kollegen aus der (Land-)Wirtschaft den lästigen Naturschutz-Plunder kurzerhand von der Tagesordnung strichen und die Sitzung beendeten; wie Steinberg bei seiner Rückkehr schier ausrastete, die Sitzung wiedereröffnen und den Tagesordnungspunkt beschließen ließ; wie dann trotzdem die Wirtschaftslobby im Westen die Aufnahme des Programms in den Einigungsvertrag noch zu sabotieren versuchte; bis schließlich das „Tafelsilber der Vereinigung“, wie Klaus Töpfer es stolzannte, unter Dach und Fach war.

Spätestens an dieser Stelle gibt es stets ein kollektives Aufstöhnen in der Runde. Wahnsinn! Wie knapp das war! Und wie entscheidend es sein kann, dass einer im richtigen Moment das Richtige tut! Aber auch, wie wichtig die Visionen und die Zähigkeit der Naturschützer im Osten über die Jahrzehnte gewesen waren, auch wenn sie mit ihren Initiativen für große Schutzgebiete regelmäßig an der Sturheit der Staats- und Parteiführung scheiterten.

Für mich war es deshalb eine besondere Ehre, gemeinsam mit Hannes Knapp, damals einer der Mitstreiter im Osten, zum 50-jährigen Jubiläum unserer Zeitschrift die Titelgeschichte über die deutschen Nationalparke zu schreiben. Denn mittlerweile ist klar geworden, wie einzigartig und kostbar dieser historische Moment war. Und wie sehr auch die später gegründeten Nationalparke im Westen, von Eifel und Kellerwald bis Schwarzwald und Hunsrück, sich letztlich diesem historischen Impuls verdanken. Denn inzwischen hat die Nationalparkidee ihr *Momentum*, wie man heute sagt, offensichtlich weitgehend verloren: Die Einrichtung eines weiteren deutschen Nationalparks scheint derzeit in weite Ferne gerückt.

Umso wichtiger ist es, dass die bestehenden Parke sich kontinuierlich zu den ernst zu nehmenden Wildnisgebieten entwickeln können, als die sie gedacht sind. Und das geht nur, wenn ihre Bedeutung von der Politik und der großen Öffentlichkeit wirklich wahrgenommen wird. Wir als Zeitschrift wollen weiterhin unser Bestes dazu beitragen – und hoffen, dass Sie uns auch künftig darin folgen werden.

Herzlich, Ihr

Mark Rapp